

GROINER BLICK

GEMEINSAM NEUE WEGE GEHEN

2023

AUSGABE
01/2023

Lebenshilfe-Rat mit neuen Assistenzen • Hochzeit nach 20 Jahren • 2023 - das Jubiläums-Jahr
• Ein Wimmelbuch für Wesel

INHALT

1

VEREIN

Vorwort	03
Interview Lara Theisen	04-05
Der Lebenshilfe-Rat hat 2 neue Assistentinnen	06-07
Offener Treff für Menschen mit Autismus und ihre Angehörigen	08-09
Interview Julia Schmidberger-Visser	10-11
Schokolade selbstgemacht	12-13

2

WERKSTÄTTEN

Inklusion funktioniert beim Voshövel	14-15
10 Jahre BIAP	16-17
Ein direkter Einstieg ins Berufsleben	18-19
Uns gibt es nur im Doppelpack	20-21
Breites Angebot bei der Gewerbemesse Rees	22-23
Endlich wieder feiern!	24-25

3

KINDERTAGESSTÄTTEN

Die Arbeit war ein Jungbrunnen	26-27
25 Jahre Kita Kiek in den Busch	28-29
„Ich blicke neugierig in die Zukunft“	30-31
Eltern erschaffen neue Spiellandschaft im Außengelände	32-33
25 Jahre Kita „Waldblick“	34-35

4

WOHNEN

Interview Sandra Huber	36-37
Umzug geglückt!	38-39

5

LHUN-WELT

BFD-FSJ	40-41
Wimmelbuch geht in die nächste Runde	42-43
Auch Worte können schon verletzen	44-45
Verwaltungsgebäude im Sommer bezugsfertig	46-47
Neue Kolleginnen und Kollegen	48-49
Jubiläen in den Werkstätten 2022	50-51
Nachruf	52-53
Viele Ideen für ein inklusives Wesel	54-55

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V., Groiner Allee 10, 46459 Rees,
 Telefon: 02851 920-0,
 Fax: 02851 920-146
 E-Mail: info@LHUN.de
 Web: LHUN.de

Redaktion: Mike Stefan Töller (V.i.S.d.P.),
 Judith Grütter, Ole Engfeld

Fotos: LHUN, Niederrhein Medien GmbH,
 Pixabay.de, Sky Music Künstler- und
 Eventmanagement, Adobe Stock

Gestaltung & Produktion:
 Niederrhein Medien GmbH,
 Stadtweide 17, 46446 Emmerich am Rhein

Erscheinung: zweimal jährlich, seit 1986
 Auflage: 2.000 Stück

DIE ZUKUNFT VON WERKSTÄTTEN FÜR MENSCHEN MIT HILFEBEDARF

Liebe Leser des Groiner Blick,

wussten Sie, dass in Deutschland über 270.000 Mitarbeiter in „Werkstätten für behinderte Menschen“ (WfbM) arbeiten; an rund 3000 verschiedenen Standorten?

Diese Zahlen belegen, dass die Arbeit der Lebenshilfe und anderer Organisationen, die Menschen mit Hilfebedarf durchs Leben begleiten, in den letzten 60 Jahren zu großen Erfolgen geführt hat. Alle Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, haben ein Recht auf Arbeit. Mit den vielen WfbM´s, die es heute gibt, sieht es so aus, als sei dieses Ziel auch für Behinderte längst erreicht. Trotzdem findet derzeit eine intensive Diskussion über die Zukunft von WfbM´s statt. Was sind die Anlässe? Was sind die Forderungen?

Anlass ist das wichtige Ziel Inklusion. Menschen mit Hilfebedarf sollen nicht nur in die Gesellschaft inkludiert werden, sondern auch in die Arbeitswelt. In WfbM´s sind Menschen mit Behinderung jedoch unter sich und nicht inkludiert, sagen zumindest die radikalen Kritiker. Deren Forderung deshalb: Schafft die WfbM´s ab. Alle Betriebe in Deutschland müssten inklusiv werden. Solche eine Forderung mag gut gemeint sein, Aber sie ist heute noch völlig unrealistisch. Ohne WfbM´s ist Arbeit für Behinderte in absehbarer Zukunft gar nicht denkbar.

Dennoch gibt es schon heute erste Ansätze, die Menschen mit Handicap den Weg aus der WfbM heraus in die allgemeine Arbeitswelt öffnet:

1. BIAP (BetriebsIntegrierter ArbeitsPlatz) heißt die derzeit wohl wichtigste Formel. Dabei übernehmen WfbM- Mitarbeiter, allein oder in Kleingruppen, je nach ihren Fähigkeiten und Interessen, Aufgaben in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes. Sie werden dabei von Gruppenleitern der Werkstatt betreut. Dieser Weg wird vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) finanziell unterstützt, weil der LVR darin eine wichtige Form der Inklusion am Arbeitsplatz erkennt.



Die Lebenshilfe Unterer Niederrhein (LHUN) betreut derzeit rund 50 Mitarbeiter in BIAP-Arbeitsverhältnissen und gehört mit dieser Zahl zu den führenden WfbM´s in NRW.

2. Inklusions-Betriebe wären ein weiterer Schritt, die Werkstatt-Situation zu verändern. Inklusions-Betriebe gehören zum ersten Arbeitsmarkt. Doch hier muss ein Drittel bis zur Hälfte der Mitarbeiter eine Behinderung haben. Alle haben richtige Arbeitsverträge. Sie werden nach Mindest-Lohn oder besser bezahlt. Inklusionsbetriebe sind in Deutschland noch selten. Hier gehen eine Werkstatt und ein Betrieb des ersten Arbeitsmarktes in der Regel eine Kooperation ein.

Eines Tages ist die LHUN sicher bereit, diesen Weg zu gehen. Aber es ist schwer, passende Partner zu finden. Viele Betriebe sind skeptisch, ob eine solche Kooperation heute gelingen kann. Es gibt dazu noch nicht viele Erfahrungen. Trotzdem als Vision für die Zukunft sicher ein wertvolles Ziel.

3. Natürlich ist auch immer ein **individueller Übergang in den ersten Arbeitsmarkt** möglich. Hier sprechen die Zahlen der letzten Jahre jedoch eine eindeutige Sprache: Statistisch gesehen schafft von 100 Werkstatt-Mitarbeitern nicht einmal einer den Sprung aus der WfbM dauerhaft in ein Arbeitsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dieser Weg zur Inklusion hat offensichtlich zu hohe Hürden.

Wichtig ist trotzdem, dass wir versuchen, das inklusive Arbeiten zu stärken. Mit guter Förderung, mit interessanten Arbeitsangeboten und mit positiver Betreuung für unsere Menschen mit Handicap wird sich selbstbestimmtes und inklusives Arbeiten mit Sicherheit noch steigern lassen.

Mit optimistischem Gruß, Ihr

Dr. Heinzgerd Schott
(Vorsitzender der Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V.)

Lara Theisen hat viel zu tun.
 Sie arbeitet in der Werkstatt in Wesel.
 Sie ist im Lebenshilfe-Rat.
 Sie setzt sich für die Leichte Sprache ein.
 Und sie besucht mehrere Arbeits-Kreise.
 Im Gespräch erzählt sie mir, warum ihr
 alle Aufgaben so wichtig sind.

INTERVIEW MIT LARA THEISEN

„ICH BIN VIEL MUTIGER GEWORDEN.“

Hallo Lara,

Du hast ja immer viel zu tun.

Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit für unser Gespräch nimmst.

Wir sind hier in der Werkstatt in Wesel.

Hier arbeitest Du.

Was gehört denn zu Deinen Aufgaben?

Lara: Ich arbeite in der Montage-Abteilung.
 In diesem Bereich befestigen wir zum Beispiel Kabelkanäle
 an Schienen.
 Hier arbeite ich seit 2 Jahren.
 Die Montage macht mir großen Spaß.
 Mit meiner Gruppenleiterin verstehe ich mich auch sehr gut.
 Ich arbeite seit ein paar Monaten in Teilzeit.
 Das heißt: Ich habe um 13:30 Uhr Feierabend.
 So habe ich mehr Zeit für meine anderen Projekte.

Das klingt sehr spannend.

Erzähle doch etwas über Deine anderen Projekte.

Ich bin seit 9 Jahren im Lebenshilfe-Rat.
 Hier kann ich mich für alle anderen in der Lebenshilfe einsetzen.
 In der Zeit habe ich schon viel erlebt.
 Wir haben Politiker kennengelernt.
 Wir haben mit Geschäftsführern gesprochen.
 Wir haben andere Räte kennengelernt.
 Wir haben Fortbildungen besucht.
 Und eine Sache hat mir ganz besonders Spaß gemacht:
 Wir haben während der Corona-Zeit Filme gedreht.
 Die Filme standen unter dem Motto:
 „Wir geben der Inklusion ein Gesicht.“
 Da haben wir in der Innenstadt in Wesel geschaut,
 wo Inklusion schon gut läuft.

Und wo die Inklusion vielleicht noch verbessert werden kann.

Und wo könnte für Dich persönlich Inklusion in Wesel verbessert werden?

Auf jeden Fall brauchen wir in Wesel mehr Leichte Sprache.

Dafür setze ich mich sehr stark ein.

Mit mehr Leichter Sprache könnte ich noch viel eigenständiger
 und selbstbestimmter leben.

Ich habe inzwischen gelernt, dass ich ein Recht auf Leichte
 Sprache habe.

Und das sage ich den Leuten auch.

Seitdem ich das weiß, bin ich viel mutiger geworden.

Mir ist es auch wichtig, lesen und schreiben zu können.

Das lerne ich gerade in der ABM „Lesen & Schreiben“ mit der VHS.

Wie setzt Du Dich denn genau für das Thema ein?

Ich unterstütze zum Beispiel meine Kollegin Simone Scholten
 bei ihren Schulungen zum Thema Leichte Sprache.

Ich prüfe Texte, ob sie in Leichter Sprache geschrieben sind.

Oder ich prüfe, ob die Teilnehmer in Leichter Sprache sprechen
 und ich sie verstehen kann.

Ich möchte einfach allen Mut machen,

sich für mehr Leichte Sprache stark zu machen.

Ich erzähle gerne von meinen Erfahrungen.

Damit bist Du ein richtiges Vorbild in der Lebenshilfe.

Wo bringst Du Dich denn sonst noch ein?

Ich arbeite in verschiedenen Arbeits-Kreisen der LHUN mit.

Da ist zum Beispiel der Arbeits-Kreis ‚Leitbild Leben‘.

Hier erarbeiten wir gemeinsam, wie wir in der LHUN miteinander
 umgehen.

Oder ich besuche als Mitglied des Lebenshilfe-Rats den Arbeits-Kreis ‚Stille Stunde‘ in Wesel.

Hier planen wir gemeinsam den Einkauf in einem Supermarkt ganz ohne Geräusche.

Das kann für viele Menschen eine große Hilfe und Erleichterung sein. Zum Beispiel für Menschen mit Autismus.

**Lara, das ist wirklich beeindruckend, was Du alles machst.
Hast Du überhaupt noch Freizeit?**

In meiner Freizeit besuche ich den Treffpunkt Vielfalt in Wesel. Hier können sich alle Bürger und Bürgerinnen aus Wesel zum Thema Inklusion austauschen.

Gemeinsam überlegen wir, was verbessert werden sollte. Zum Beispiel haben wir uns gemeinsam eine Pinnwand überlegt.

Die Pinnwand steht in verschiedenen Einrichtungen in Wesel. Es geht um die Freizeit.

Auf der Pinnwand kann ich Nachrichten anbringen. Ich kann zum Beispiel jemanden suchen, der mit mir zur Anime-Messe fährt.

Oder jemanden, der mit mir walken geht. Unser Wunsch ist es, dass keiner alleine ist.

Wir hoffen, dass wir so Leute zusammenbringen können. Und wir hoffen, dass so Freundschaften entstehen.

**Du hast gerade von Animes gesprochen.
Dein großes Hobby, oder?**

Ja, ich interessiere mich sehr für Animes. Das sind japanische Zeichentrickfiguren. Die mag ich sehr gerne. Ich besuche auch gerne Anime-Messen. Hier entdecke ich immer Neues.

**Du bist wirklich viel unterwegs, Lara.
Wo bist Du denn zu Hause?**

Ich lebe im Betreuten Wohnen der Lebenshilfe. Hier habe ich eine eigene kleine Wohnung. Und ich werde einmal in der Woche von einer Betreuerin besucht. Sie hilft mir bei Sachen, die ich alleine nicht so gut kann. Ich bin sehr froh, dass ich hier so selbstständig leben kann, wie ich es möchte.

**Lara, vielen Dank für das Interview.
Ich wünsche Dir viel Erfolg bei Deinen ganzen Aktivitäten.
Bleib so stark, wie Du bist!**



DER LEBENSHILFE-RAT HAT 2 NEUE ASSISTENTINNEN



Der Lebenshilfe-Rat ist eine wichtige Gruppe.
 Der Lebenshilfe-Rat wird alle 4 Jahre neu gewählt.
 Der Lebenshilfe-Rat sagt seine Meinung.
 Und der Lebenshilfe-Rat entscheidet mit.

Die Mitglieder vom Lebenshilfe-Rat treffen sich
 einmal im Monat zu einer Sitzung.
 Der Lebenshilfe-Rat bestimmt die Themen,
 über die gesprochen wird.

Der Lebenshilfe-Rat hat eine Assistentin für seine
 Aufgaben.
 Simone Scholten war 13 Jahre lang die Assistentin.
 Jetzt hat Simone entschieden, dass sie keine Assistentin
 mehr sein möchte.
 Darum brauchte der Lebenshilfe-Rat eine neue Assistenz.
 Die neuen Assistentinnen sind Annika Beuting
 und Lisa Syberg.
 Annika und Lisa teilen sich die Arbeit als Assistentinnen
 vom Lebenshilfe-Rat.

Annika und Lisa sind bei den Treffen immer dabei.

Annika und Lisa haben viele Aufgaben:

- **Sie unterstützen die Mitglieder bei der Interessen-Vertretung.**
- **Sie schreiben auf, was besprochen wird.**
- **Sie laden die Mitglieder zu den Treffen ein.**
- **Sie organisieren Treffen.**

Zum Beispiel :

- **mit anderen Räten,**
- **wichtigen Personen bei der Lebenshilfe,**
- **Politikern.**
- **Sie gehen mit den Mitgliedern zu Veranstaltungen.**

Annika und Lisa freuen sich über die Zusammenarbeit
 mit dem Lebenshilfe-Rat.
 Sie planen für dieses Jahr viele Projekte zusammen.

Zum Beispiel:

- **Neue Wahlen vom Lebenshilfe-Rat.**
- **Einen Besuch beim Lebenshilfe-Rat Bocholt.**
- **Ein Projekt für mehr Leichte Sprache in der Lebenshilfe.**

Wir wünschen dem Lebenshilfe-Rat und den neuen Assistentinnen viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

 **Judith Grütter**

INFORMATION



Lisa Syberg übernimmt dabei noch eine weitere Funktion. Seit dem 1. April kümmert sie sich um die Ehrenamtskoordination bei der LHUN. Sie ist Ansprechpartnerin für die rund 150 aktiven Ehrenamtlichen, die Einsatzorte, aber auch für Interessierte, die sich bei uns engagieren möchten. Gerade mit ihrer Tätigkeit im FuD ergeben sich daraus sinnvolle Synergieeffekte, da dieser Bereich seit vielen Jahren schon mit Freiwilligen zusammenarbeitet. Dadurch erweitern sich die Möglichkeiten für das Ehrenamt.

#AUTISMUS



OFFENER TREFF FÜR MENSCHEN MIT AUTISMUS UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Erfahrungen miteinander teilen oder sich einfach nur informieren – beim Autismus-Austausch für Betroffene und Angehörige ist das wieder möglich.

Kürzlich fand ein „Offener Austausch für Menschen mit Autismus“ und ein „Treff für Angehörige von Menschen mit Autismus“ im Lebenshilfe Center in Wesel (Pergamentstraße 9) statt. Das Leben von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung ist anders als das von Menschen, die nicht von dieser Entwicklungsstörung betroffen sind. Jeder Einzelne entwickelt eigene Strategien, um den Alltag zu meistern und ein Miteinander möglich zu machen. Nur selten haben Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung und ihre Angehörigen allerdings die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und ihre Erfahrungen mit anderen Betroffenen zu teilen.

Bei dem Autismus-Austausch für Betroffene und Angehörige, den die Lebenshilfe Unterer Niederrhein im Lebenshilfe Center Wesel nun wieder in regelmäßigen Abständen veranstaltet, war das möglich. Bis zum Jahresende sind jeweils montags zwischen 17 und 19 Uhr weitere Treffen geplant. Die nächste Veranstaltung steht am 28. August auf dem Programm. Weitere Termine sind am 25. September und

27. November. Um Anmeldungen unter 0281 16495060 oder an anna.chachaj@LHUN.de wird gebeten. Auch Anregungen und Ideen zur Gestaltung der Treffs nimmt das Lebenshilfe Center Wesel gerne entgegen.

Die offenen Treffen im Lebenshilfe Center Wesel werden in Wesel nun schon seit mehreren Jahren veranstaltet. Mit ihnen hat die Lebenshilfe Unterer Niederrhein 2016 eine weitere Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Autismus-Spektrum-Störung und deren Angehörige sowie für Personen mit Verdacht auf Autismus geschaffen. Bereits seit 2014 bietet sie mit dem „Kompetenzzentrum Autismus“ für alle Betroffenen in ihrem Aktionsgebiet von Emmerich und Rees über Wesel bis Alpen und Xanten Unterstützung beim richtigen Umgang mit dieser Entwicklungsstörung. Das Lebenshilfe Center bietet verschiedene Kontaktmöglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung. Auch Informationsabende über wahlverwandte Themen sind geplant. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.



Anna Chachaj

INFORMATION



Ansprechpartnerin: Anna Chachaj

Koordination Lebenshilfe Center Wesel

Pergamentstraße 9

46483 Wesel

Tel.: 0281 16495060

E-Mail: anna.chachaj@LHUN.de



Offene Beratung: nach Vereinbarung

DAS VERSTÄNDNIS FÜREINANDER UND DAS REDEN MITEINANDER GEBEN KRAFT.

JULIA SCHMIDBERGER-VISSER LEITET DIE WOHNFAMILIE IN WESEL - UND SEIT MAI AUCH DIE EINZIGE FASD-SELBSTHILFEGRUPPE AM NIEDERRHEIN. DIE GRUPPE STARTET JETZT WIEDER MIT MONATLICHEN TREFFEN.



Julia, was genau ist FASD und wann und warum kamst Du mit dem Thema in Berührung?

FASD steht für Fetal Alcohol Spectrum Disorders, also übersetzt Fetale Alkohol-Spektrum-Störungen. Sie zählen zu den häufigsten angeborenen Behinderungen in Deutschland. Wir haben vor einigen Jahren eine Bewohnerin mit FASD in unsere Wohnfamilie aufgenommen. Mir war es wichtig, gut über diese Behinderung, die genauer gesagt eine Hirnerkrankung ist, informiert zu sein, um bestmöglich im Alltag damit umgehen zu können. Doch ich musste feststellen, dass es kaum Infomaterialien zu dem Thema gibt. Es war also Eigeninitiative gefragt. Und da habe ich mir gedacht, dass der Erfahrungsaustausch und die Wissensweitergabe von Betroffenen – sprich Eltern oder Pflegeeltern von Kindern mit FASD – am besten helfen. Aus diesem Grund habe ich Kontakt zur Selbsthilfegruppe aufgenommen, die damals noch von Susanne Weidling geleitet wurde.

Aber von deiner aktiven Teilnahme als Mitglied der Gruppe bis zur Leitung ist es ja noch ein weiter Weg. Erzähl uns doch etwas darüber.

Wir haben in der Gruppe auch intensiv überlegt, wie die Zukunft der Kinder bzw. jungen Erwachsenen aussehen könnte und wie wir ihre Wohnsituation gestalten können. So ist bei uns der Wunsch nach einer Wohngruppe für Menschen mit FASD entstanden. Gemeinsam haben wir ein Konzept erarbeitet und verschiedenen Trägern vorgestellt. Doch leider ist es an der Finanzierung gescheitert. Dann kam Corona und die Treffen konnten nicht mehr stattfinden. Der Kontakt untereinander ging verloren. Auch fehlte durch den Wegzug von Susanne Weidling der sogenannte Kopf der Gruppe. Doch das Thema war für mich ja immer noch täglich präsent in unserer Wohnfamilie. So entschied ich mich, selber eine Ausbildung zur FASD-Fachkraft in Berlin zu machen.

Was beinhaltet denn so eine Ausbildung?

Zunächst erfährt man viel über das vielfältige Krankheitsbild sowie die Symptomatik, die Belastungen und die Einschränkungen, die es mit sich bringt. Immer wieder gab es dabei Aha-Momente, die mich an unsere Bewohnerin erinnerten und in mir eine ganz andere Art von Verständnis bewirkten. Neben der Befähigung zu professioneller Arbeit mit an FASD erkrankten Kindern und Erwachsenen habe ich in der Ausbildung auch erfahren, wie ich anderen Fachkräften und Angehörigen beratend zur Seite stehen kann. Also sozusagen als Multiplikatorin tätig sein kann. Das hat mich total angesprochen, weil ich ja selber die Erfahrung gemacht hatte, dass es sehr wenig Beratungsangebote gibt.

Und so ist in Dir der Wunsch gereift, die Selbsthilfegruppe zu übernehmen?

Ja genau. Doch nicht nur die Selbsthilfegruppe. Sondern auch die Arbeit mit Kollegen und Kolleginnen liegt mir am Herzen. In meiner Abschlussarbeit habe ich ein Schulungsprogramm mit verschiedenen Bausteinen entworfen, die ich jetzt LHUN-intern für Fortbildungen nutzen kann.

Wir haben jetzt viel über Dich erfahren, aber wenig über die Erkrankung an sich. Kannst Du ein paar Worte dazu sagen.

Als Allererstes möchte ich betonen, dass FASD eine Erkrankung ist, die zu 100 Prozent vermeidbar ist. Denn sie entsteht ausnahmslos dadurch, dass Mütter während der Schwangerschaft oder Stillzeit Alkohol zu sich nehmen. Und da reichen kleinste Mengen. Also wenn wir es auf den Punkt bringen wollen: Ohne Alkoholkonsum bei Schwangeren und Stillenden gäbe es kein FASD. Aber das Bewusstsein dafür ist nicht vorhanden. Das Risiko wird einfach eingegangen oder wird nicht ernst genug genommen. Das vermeintlich unbedenkliche „Gläschen in Ehren“ sorgt dafür, dass heute

1 bis 2 Prozent aller Menschen unter FASD leiden. Sie sind in der Regel ein Leben lang auf Hilfe angewiesen.

Aber nicht nur die Frauen sind häufig unwissend, oder?

Ja, bedauerlicherweise. Obwohl jährlich rund 10.000 Kinder mit FASD auf die Welt kommen, ist die Hirnerkrankung in der Öffentlichkeit, bei vielen Ärzten, Schulen und Behörden noch immer unbekannt. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten bei der Diagnose und Behandlung sowie im Umgang mit dieser chronischen Schädigung. Das ist eine große Belastungsprobe für Familien, die sie oft an ihre Grenzen bringt.

Was sind denn so die klassischen Symptome von FASD-Betroffenen?

Vorweggesagt: Es gibt ganz unterschiedliche Ausprägungen von FASD. Häufig strahlen die Betroffenen eine permanente Unruhe aus. Sie können sich nicht konzentrieren, nichts fokussieren, nichts zu Ende bringen. Sie erkennen kein Ursache-Wirkungs-Prinzip und fühlen sich schnell überfordert. Das wiederum erzeugt Frust und Aggressionen, was sie als unerzogen und vorlaut scheinen lässt. Dazu kommen auch ein paar äußerliche Merkmale, die aber unterschiedlich ausgebildet sein können. Meist sieht man es den Betroffenen nicht an. Zusammenfassend kann man sagen, dass FASD-Betroffene sich und ihren Alltag nicht alleine organisieren und bewältigen können und meist lebenslange Unterstützung und Begleitung benötigen.

Also eine lebenslange Herausforderung für Eltern, Pflege- oder Adoptiveltern?

Ja, denn FASD verschwindet ja nicht wieder. Die Erkrankung begleitet einen ein Leben lang. Und dazu das Dilemma mit der Diagnosestellung. Die ist häufig gar nicht bekannt. Dazu muss man wissen, dass mittlerweile 20 Prozent der Pflegekinder von FASD betroffen sind. Dieser Umstand ergibt sich daraus, dass sie häufig Kinder von Alkoholikerinnen oder Frauen ohne Partner sind, die aufgrund ihrer Überforderung mit ihrer Situation Alkohol getrunken haben. Diese Kenntnis haben aber die Pflegeeltern oft nicht. Das zieht dann einen langen, zähen Weg bis zur Diagnosestellung nach sich. Und wenn die Diagnose dann steht, fehlt es an praxisnahen Informationen, sodass die Pflegeeltern zwar eine Diagnose, aber keine Hilfestellung erhalten und mit den Problemen alleine dastehen.

Das klingt wirklich nach einer lebenslangen Herausforderung und zeigt, wie wichtig Erfahrungsaustausch und Beistand sind. Schön, dass Du die Selbsthilfegruppe wieder aktivierst.

Ich freue mich auch sehr auf die Treffen. Hier haben Eltern sowie Pflege- und Adoptiveltern die Möglichkeit, in Kontakt zu kommen und zu reden. Denn das Verständnis füreinander und das Reden miteinander sowie die Erkenntnis, dass es anderen genauso geht, geben Kraft. Und davon brauchen alle ganz viel. Das kann ich aus eigener Erfahrung sagen.

Das Interview führte Judith Grütter

INFORMATION



FASD Selbsthilfegruppe

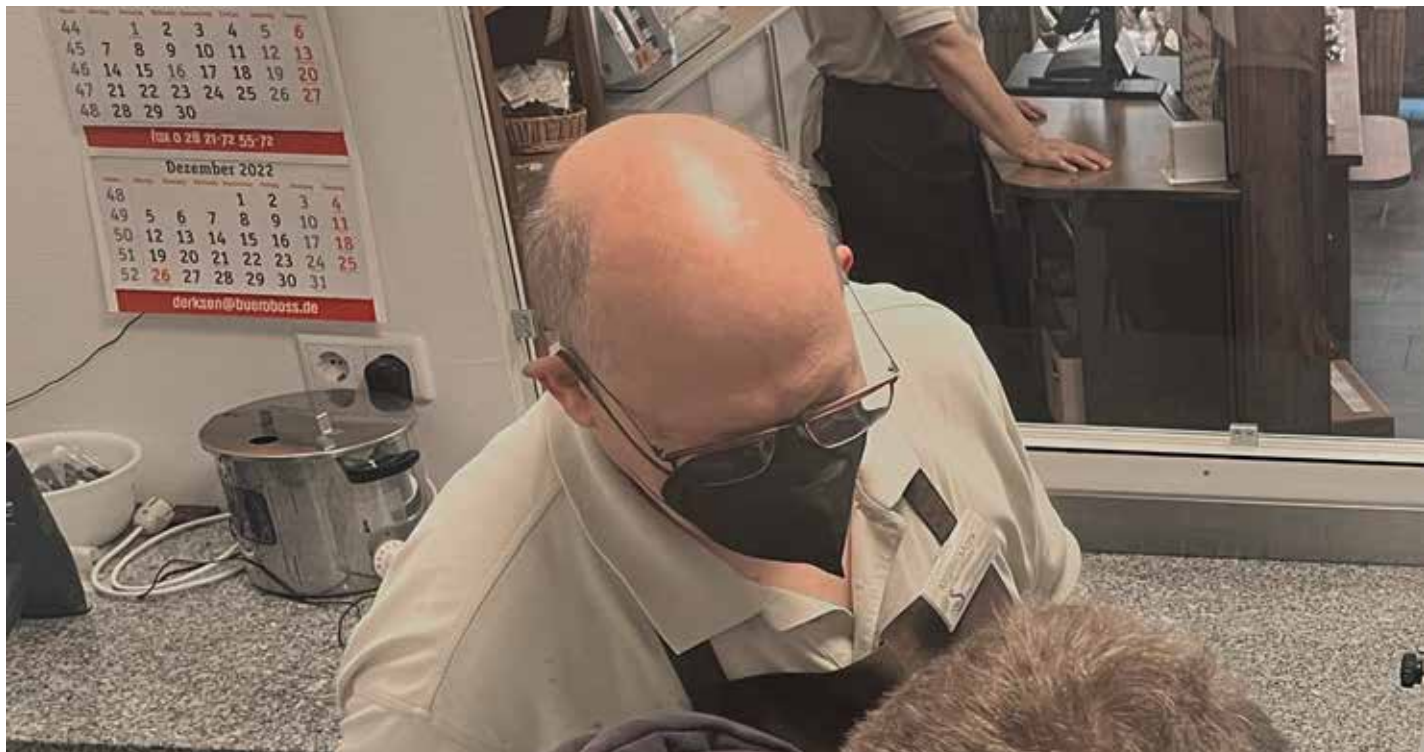
Erfahrungsaustausch für Eltern, Pflege- und Adoptiveltern sowie für alle anderen interessierten Menschen im Kontakt mit Menschen mit FASD.

Im Lebenshilfe Center Wesel
Pergamentstraße 9, 46483 Wesel

Interessierte können sich gerne bei Julia Schmidberger-Visser melden: schmidberger-visser.fasd@online.de
oder unter 0151 44183082



Termine: 10.07., 14.08., 11.09., 09.10., 13.11., 11.12.



SCHOKOLADE

SELBSTGEMACHT

Die Freizeittreffs Emmerich und Rees besuchten die Schokoladenmacherei in Kleve. Neben Hintergründen über die „Welt der Schokolade“ ging es schnell an die praktische Arbeit.

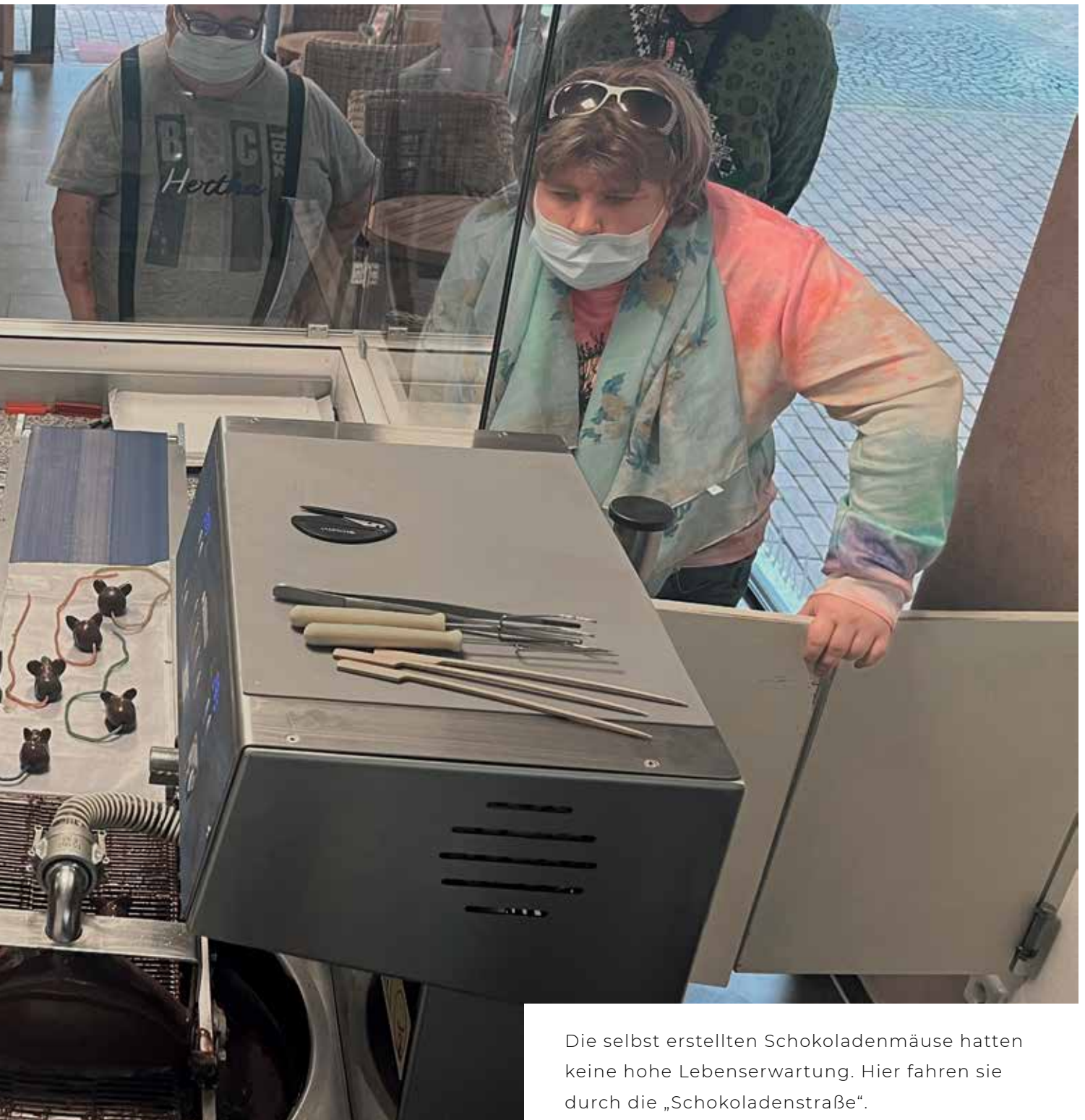
Alle Teilnehmer:innen konnten ihre eigene mit Schoko umhüllte Marzipanmaus, die keine hohe Lebenszeit zu erwarten hatte, erstellen und mit nach Hause nehmen.

Regelmäßig veranstalten die Freizeittreffs Ausflüge, Workshops, Offene Treffs sowie Kochkurse für Menschen mit und ohne Handicap. Mit dem Mitgliedsbeitrag (8 Euro pro Monat) kann jedes Mitglied an den Angeboten teilnehmen.

Mehr Infos zu den Freizeittreffs in Emmerich, Rees, Wesel und Xanten unter: www.LHUN.de/freizeit



➔ Ole Engfeld



Die selbst erstellten Schokoladenmäuse hatten keine hohe Lebenserwartung. Hier fahren sie durch die „Schokoladenstraße“.

Jeder Mitarbeiter im Landhotel Voshövel kann bereichernd sein. So auch Tatjana Mehmood.



INKLUSION FUNKTIONIERT BEIM VOSHÖVEL

Kersten Hoyer ist gerne an der frischen Luft und freut sich über jede Aufgabe, die anfällt. Seit Oktober arbeitet er im Landhotel Voshövel. Er ist hier für die Pflege der Außenanlagen zuständig: Rasen mähen, Beete und Wege pflegen sowie schauen, dass alles einen ordentlichen Eindruck macht. Sein Dienstwagen ist ein Golfcaddy, mit dem er fix zu den unterschiedlichen Bereichen des Areals fahren kann, um tätig zu werden.

„Die Arbeit gefällt mir sehr gut. Es gibt immer was zu tun“, sagt Kersten Hoyer. Er arbeitet auf einem sogenannten betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAP) im Landhotel Voshövel. Bei diesem Modell bleibt er Mitarbeiter der Werkstatt der Lebenshilfe Unterer Niederrhein, ist aber auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig.

Ortswechsel. Ein Blick in die Küche: Hier arbeitet Tatjana Mehmood. Sie bereitet selbstständig das Frühstücksbuffet vor. Joghurt abfüllen, Brot rösten und Obst schneiden. Auch sie ist auf einem BiAP im Landhotel Voshövel tätig. „In der Werkstatt in Wesel habe ich schon in der Küche gearbeitet.

Als ich gefragt wurde, ob ich mir ein Praktikum im Landhotel Voshövel vorstellen kann, habe ich sofort ja gesagt“, erzählt sie. Nach dem Praktikum folgte der BiAP.

Die Idee für eine Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe kam aus der Belegschaft des Hotels. „Bei uns hat jeder die Möglichkeit, Ideen und Entscheidungen mitzugestalten“, erklärt Katharina Klump, Geschäftsführerin des Landhotels Voshövel. „Es war der Wunsch der Mitarbeiter, sich für dieses Modell zu öffnen.“ Hier arbeiten 16 Nationen mit unterschiedlichen Altersklassen in verschiedenen Lebensmodellen. „Jede Form der Andersartigkeit sehen wir als Bereicherung“, sagt Katharina Klump. So sei auch die Unterstützung von Tatjana Mehmood und Kersten Hoyer ein ideeller Gewinn für das ganze Unternehmen. „Von unseren Mitarbeitern erhalten wir positive Rückmeldungen für diesen Schritt. Wir haben es zweimal versucht und es war beide Male ein Erfolg“, sagt Katharina Klump. Sie könne die Zusammenarbeit deswegen sehr empfehlen.

„Ein betriebsintegrierter Arbeitsplatz ist ein Zwischenschritt zu einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis für Menschen mit Handicap“, erklärt Michael Cornelißen von der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. Es biete allen Parteien die Möglichkeit, sich erst mal in einem kooperativen Arbeitsverhältnis kennenzulernen. „Wir machen gute Erfahrungen mit diesem Modell.

DAS LANDHOTEL VOSHÖVEL KOOPERIERT MIT DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN. ZWEI MITARBEITER ERFAHREN HIER TEILHABE AM ARBEITSLEBEN AUF DEM ERSTEN ARBEITSMARKT.

Lebenshilfe unterer Niederrhein

Kersten Hoyer hat beim Landhotel Voshövel einen Blick auf die Grünanlagen.



LH
UN

Es nimmt Betrieben die Hemmschwelle, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen“, sagt Cornelißen und ergänzt: „Sie sehen dann, dass unsere Mitarbeiter eine Bereicherung für das Betriebsklima sind und zugleich die Wertschöpfung unterstützen können.“

Für einen erfolgreichen BIAP stehen Michael Cornelißen und sein Team aus vier Jobcoaches den Unternehmen beratend und unterstützend zur Seite. Kann eine Zusammenarbeit nicht fortgeführt werden, hat der Mitarbeiter mit Handicap die Möglichkeit, in die Lebenshilfe-Werkstatt zurückzukehren.



Ole Engfeld

10 JAHRE BIAP

ANDRE KUSCHKE FEIERT JUBILÄUM AN SEINEM AUSSENARBEITSPLATZ

Ein ganz besonderes Jubiläum feierte Andre Kuschke Anfang dieses Jahres. Seit 10 Jahren schon packt er auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz an den Shell-Tankstellen der Tassilo Pittschi GmbH mit an. Dabei pendelt er zwischen sechs verschiedenen Shell-Stationen am unteren Niederrhein und übernimmt überall anfallende Hausmeister-Tätigkeiten sowie die Pflege der Grünanlagen. Alles Aufgaben, die ihm großen Spaß machen: „Ich fühle mich hier sehr wohl, alle sind sehr nett“, ist Andre Kuschke froh über diese Beschäftigung.

Bei der Lebenshilfe ist der 38-Jährige schon seit 2007. Zunächst startete er im Team der Garten- und Landschaftspflege. Nach mehreren Praktika außerhalb der Werkstatt führte ihn der Weg über verschiedene Verbindungen zu Tassilo Pittschi, dem Geschäftsführer der Shell Tankstellen GmbH. Er beschreibt seinen Mitarbeiter als „zuverlässig, flexibel und selbstständig“. Mit einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz – einem

sogenannten BIAP – hat er ihm gerne einen Weg auf den ersten Arbeitsmarkt eröffnet. „Andre ist sehr fleißig und ist mit guten Leistungen und Fähigkeiten fest in unser Team integriert“, ist Tassilo Pittschi überzeugt von dem Konzept. Hintergrund ist, dass bei einem BIAP der Mitarbeiter der LHUN bei einem Arbeitgeber auf einem Außenarbeitsplatz beschäftigt ist, aber gleichzeitig Mitarbeiter der Werkstatt bleibt. So wird Andre Kuschke auch nach 10 Jahren noch von einem Jobcoach der LHUN begleitet und unterstützt. In regelmäßigen Abständen besucht er ihn an seiner Arbeitsstätte und ist Ansprechpartner bei Sorgen und Nöten. „Zum Glück gibt es davon zurzeit keine“, blickt Andre Kuschke optimistisch in die Zukunft. „Wenn es meine Gesundheit zulässt, möchte ich gerne noch weitere 10 Jahre hier arbeiten.“



Judith Grütter



Mit Andre Kuschke (Mitte) freuen sich auch seine Jobcoaches Michael Cornelißen (li) und Andre Brosius über den erfolgreichen BIAP.

EIN DIREKTER EINSTIEG INS BERUFSLEBEN

MIT DER LHUN ALS PRAXISPARTNER GELINGT LARA CELINA JUNG UND MELINA HOFFMANN DIE KOMBINATION AUS STUDIUM UND BERUFSLEBEN.

Fünf Semester liegen schon hinter ihnen. Lara Celina Jung und Melina Hoffmann sind immer wieder überrascht, wie schnell die Zeit vergeht. Fünf Semester Studium sind auch zweieinhalb Jahre, die sie inzwischen zum Team der LHUN gehören. Seit dem 1. Oktober 2020 studieren beide Soziale Arbeit im dualen Studiengang an der IU Internationale Hochschule. Das ist eine staatlich anerkannte private Fachhochschule mit 28 Standorten in Deutschland. Lara studiert in Düsseldorf und Melina in Essen. Beide haben die LHUN als Praxispartner an ihrer Seite, der sie durch das Studium begleitet. Dennoch war ihr Zusammentreffen bei der LHUN reiner Zufall. „Wir wussten anfangs nichts voneinander“, erzählt Melina schmunzelnd. „Erst nach ein paar Tagen haben wir erfahren, dass es zwei Studentinnen mit gleichem Studiengang hier gibt.“ Seitdem besuchen beide an drei Tagen in der Woche die Werkstatt und an zwei Tagen die Uni. Sie verstärken vor allem das Team vom Sozialen Dienst. Zu ihren Aufgaben gehören die Erarbeitung, Vorbereitung und Durchführung von Arbeitsbegleitenden Maßnahmen, wie zum Beispiel ‚Rechnen‘, ‚Fit im Praktikum‘ oder ‚Bus und Bahn fahren‘. Außerdem unterstützen Sie die Kollegen bei verschiedenen Projekten. „Momentan planen wir eine Waldwoche, die im Sommer statt-

finden soll“, verrät Lara. Außerdem springen die beiden auch jederzeit im Gruppendienst ein, wenn sie gebraucht werden. „So sind wir immer ganz nah dran an den Mitarbeitern“, freuen sich beide über ihre abwechslungsreichen Arbeiten.

Auf die Frage, wie sie auf die LHUN als Praxispartner gekommen sind, haben beide unterschiedliche Antworten. „Ich habe vorher eine kaufmännische Ausbildung bei SPIX gemacht“, verrät Melina. „Doch die Zahlen waren nichts für mich. Viel interessanter fand ich den sozialen Auftrag in diesem Unternehmen.“ So entschied sich die 25-Jährige kurzerhand für eine berufliche Umorientierung und den Studiengang Soziale Arbeit. Da sie die LHUN als großen Träger von Maßnahmen und Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung bereits kannte, war der Wunsch-Praxispartner schnell gefunden. Auch für Lara war die Lebenshilfe keine Unbekannte. Bereits als Kind hat sie über die Beschäftigung ihrer Mutter bei der Lebenshilfe Dinslaken Einblicke in Aufgaben und Tätigkeiten erhalten. Schon früh war für die 22-Jährige klar, dass sie in diese Fußstapfen treten möchte. Der Studiengang Soziale Arbeit und die LHUN als Praxispartner waren somit nur die logi-



Lara Celina Jung (li) und Melina Hoffmann fühlen sich wohl bei der LHUN.

sche Konsequenz. „Und diese Entscheidung war absolut richtig“, blickt Lara zurück. „Ich fühle mich bei der LHUN sehr wohl und vor allem sehr gut unterstützt.“ Dem stimmt Melina voll und ganz zu: „Unsere Praxisanleiter vom Sozialen Dienst sind für uns da, geben uns regelmäßig Feedback und begleiten uns menschlich sowie fachlich super bei unseren Aufgaben.“ Auch wenn beide die Studienzeit genießen, so freuen sie sich doch auf ihren Abschluss. Nach der Regelstudienzeit von sieben Semestern möchten sie in einem Jahr mit der Bachelor-Arbeit fertig sein. Und danach? Auch da sind sich beide einig. Sie möchten weitere Zielgruppen kennenlernen, die in den Bereich der Sozialen Arbeit fallen. „Die Arbeit mit Menschen mit Handicap kenne ich jetzt“, wagt Lara einen Blick in die Zukunft. „Jetzt möchte ich wissen, wie die Arbeit mit Jugendlichen

und anderen erwachsenen Zielgruppen ist.“ So geht es auch Melina: „Ich möchte mich persönlich und beruflich weiterentwickeln – dazu zählen auch Erfahrungen mit anderen Klienten.“ Darüber hinaus plant die Studentin auch noch ihren berufsbegleitenden Master.

Aber egal, wohin ihre Wege nach dem Studium führen werden, den Schritt zur LHUN haben Lara und Melina nie bereut: „Die Kollegen haben großes Vertrauen in uns. Sie lassen uns freie Hand bei unseren Aufgaben. Wir dürfen kreativ sein und auch pädagogische Anstöße geben. Einfach toll!“

➔ **Judith Grütter**

„UNS GIBT ES NUR IM DOPPELPACK“



Rosi und Uwe Vollmer gaben sich im November nach 20 Jahren Beziehung das „Ja“-Wort.

ROSI UND UWE SIND SCHON SEIT 20 JAHREN EIN PAAR. IM NOVEMBER GABEN SIE SICH ENDLICH DAS „JA“-WORT UND HEIRATETEN. VON HÖHEN UND TIEFEN IHRER BEZIEHUNG.

Wenn Rosi und Uwe Vollmer über ihre gemeinsame Zeit sprechen, gibt es da fast kein Vakuum in ihrer Beziehung. Immer waren sie zusammen, selten getrennt. Und wenn es doch mal soweit war, weil Rosi auf See-reise fuhr oder zu einem Lehrgang, dann waren beide froh, sobald sie in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Weseler Innenstadt wieder vereint sein konnten.

Doch eine Hochzeit stand trotz ihrer 20-jährigen Beziehung bisher nicht auf dem Plan. „Im Bekanntenkreis gab es viele Trauungen und kurze Zeit später unschöne Trennungen. Das hat uns immer abgeschreckt“, sagen beide.

Der Entscheidung jetzt, sich doch das „Ja“-Wort zu geben, eilte dann aber ein trauriges Ereignis voraus. „Uwes Eltern sind verstorben. Ich habe ihnen versprochen, dass ich mich um ihn kümmere“, berichtet Rosi. Den Schritt zu gehen, war für beide dann mehr als recht. „Es war erleichternd“, sagt Uwe.

Am 11.11.2022 heirateten sie im Niederrheinmuseum in Wesel. „Der Tag hatte seine Herausforderungen“, erinnert sich Rosi. Allein ein Kleid zu finden, sei für sie nicht einfach gewesen. „Alle hatten eine Meinung dazu, ob es passt oder nicht. Das war anstrengend“, so Rosi. Nach sechs Wochen war dann doch das passende Outfit dabei. Und am Tag selber musste sie noch kurzfristig Schuhe organisieren, weil sich ihre plötzlich auflösten. „Wir hatten aber einen wunderschönen Tag“ schwelgen die frisch gebackenen Eheleute in Erinnerungen. Die Fotos und Videos ihrer Hochzeit mit insgesamt 40 Personen schauen sie sich regelmäßig an. Familie, Bekannte, Freunde und Arbeitskollegen waren dabei. Im Mittel-

punkt standen Rosi und Uwe. „Uns gibt es nur im Doppelpack“, sagt Rosi ganz klar. So zum Beispiel auch auf ihrem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz in Dinslaken, auf dem sie seit sieben Jahren gemeinsam tätig sind. „Als wir das Job-Angebot erhielten, war die Voraussetzung, dass wir beide zusammen dort anfangen können“, berichtet das Ehepaar. Beide arbeiteten vorher in der Werkstatt in Wesel. Hier haben sie sich auch vor 20 Jahren kennengelernt.

Uwe wohnte damals noch in der Wohnfamilie Wesel. „Rosi rief mich an und fragte, ob wir ein Paar werden wollen. Da habe ich ja gesagt“, erzählt Uwe. „Ich fand Rosi schon immer sehr attraktiv.“ Schnell folgte die eigene gemeinsame Wohnung. „Wir waren stets sehr selbstständig und ergänzen uns gegenseitig“, so Rosi. Uwe hat einen Führerschein und das Auto. Rosi hingegen kann sich besser orientieren und erklärt ihm auf ihren Ausflügen den Weg. Bis zu den Kieler Wochen haben sie es gemeinsam geschafft.

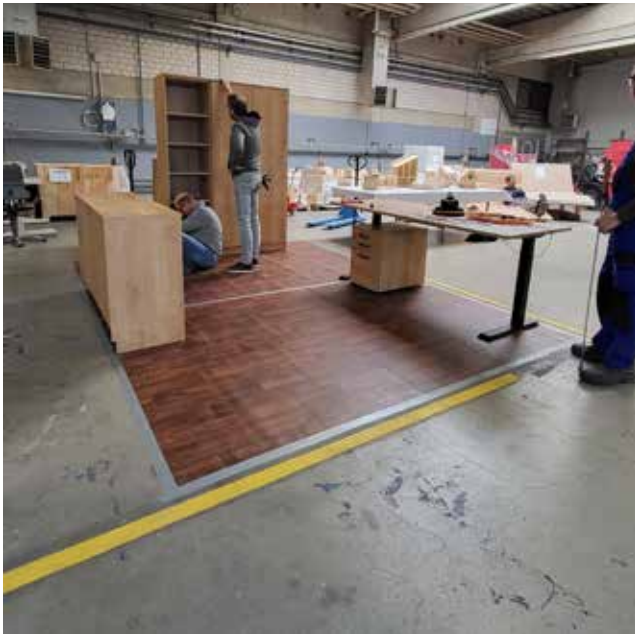
Uwe ist handwerklich begabt. Möbel aufbauen oder Elektrogeräte reparieren, sind für ihn kein Problem. „Und ich mag seinen Humor“, sagt Rosi. „Jeder Tag, den wir zusammen sind, ist für uns besonders“, sagen beide.

So blicken sie erwartungsvoll auf ihre Rente. „In viereinhalb Jahren ist es soweit“, erzählt Uwe. Rosi folgt: „Zwar mit Abzügen, aber gemeinsam.“ Und dann möchten sie die Zeit genießen: Ausflüge machen, am Rhein spazieren und in den Urlaub fahren – natürlich alles gemeinsam.

 Ole Engfeld

BREITES ANGEBOT BEI DER GEWERBEMESSE REES





Die Rahmenbedingungen passten für die Gewerbesmesse Rees. Viele Besucher:innen lockte es am sonnigen Tag auf die Empeler Straße – auch zu unserem Standort. Im ehemaligen Gebäude der D.R.A.I präsentierte die LHUN ihr Dienstleistungsspektrum. Besonders gefragt waren die Büro-Möbel aus unserer Schreinerei, KAROPACK, unser Zentrallager und natürlich die Verpflegung mit Erbensuppe und Kuchen in unserer Cafeteria. Die Besucher:innen waren beeindruckt von unserem gesamten Angebot und wurden von unseren Kollegen:innen kompetent informiert. Besonderen Charme hatten die Werkshallen auch für einige Reeser:innen, die hier früher für die D.R.A.I tätig waren.

➔ Ole Engfeld



#LHUN

ENDLICH WIEDER FEIERN!

AM 28. SEPTEMBER GIBT ES EIN GROSSES SOMMERFEST FÜR ALLE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN DER WERKSTÄTTEN

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Das geplante Sommerfest am 28. September soll für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Werkstätten in Rees, Wesel und Alpen-Veen das Highlight des Jahres werden. Für Stimmung und Tanz sorgen **Victoria, das Helene Fischer Double** sowie die **Rendezvous Party-Band**. Neben leckerem Essen und Trinken können sich die Partygäste auf ein buntes Programm auf der Bühne und viele Mit-Mach-Spiele freuen.

➔ Judith Grütter





Stefanie Meißner



DIE ARBEIT WAR EIN JUNGBRUNNEN

ANNEGRET TIGGES-WILLEMSSEN HAT DIE XANTENER KITA „WALDBLICK“ SEIT ERÖFFNUNG GELEITET UND MITGESTALTET. NUN GEHT SIE ENDE JULI IN IHREN WOHLVERDIENTEN RUHESTAND UND BLICKT AUF BEWEGENDE 25 JAHRE ZURÜCK.

Die Leitungs-Stelle der LHUN-Kita „Waldblick“ in Xanten war für Annegret Tigges-Willemsen ein echter Glücksfall. Ursprünglich hatte sie sich als Erzieherin beworben. „Nach dem Vorstellungsgespräch wurde mir die Leitungsstelle angeboten. Ich wollte was bewegen. Das war meine Chance“, erzählt Tigges-Willemsen und ergänzt: „Die Kita war damals im Aufbau. Meine erste Aufgabe war es, alles einzurichten und vorzubereiten, bevor die ersten Kinder kamen.“ Das war im Frühjahr 1998.

Von anfänglich zwei Gruppen mit 30 Kindern ist die Kita „Waldblick“ inzwischen auf 63 Kindern in vier Gruppen gewachsen. Unzählige Kinder mit und ohne Handicap hat sie in dem vergangenen Vierteljahrhundert begleitet, gefördert, getröstet, sie hat mit ihnen gelacht, getanzt, gesungen, gegessen und sie schlafen gelegt sowie verabschiedet. Einige von ihnen kamen später zurück als Praktikanten oder selbst als Eltern.

Nach wie vor geht Annegret Tigges-Willemsen in die Gruppen, um da zu sein und den Kontakt mit Kindern, Eltern und Kollegen zu halten.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stand und steht aber auch das Kita-Personal. Von vier Kolleginnen, die damals mit ihr im Waldblick begonnen hatten, waren drei bis zuletzt hier tätig und eine musste die Stelle wegen eines Umzuges wechseln. „Wir haben hier ein gutes, wertschätzen-

des Klima. Das war mir immer sehr wichtig“, sagt sie und ergänzt: „Insgesamt wird mir der Abschied sehr schwer fallen. Die Arbeit war ein Jungbrunnen.“

Trotz der schönen Jahre brauche sie unmittelbar nach ihrem Renteneintritt aber erstmal eine „Pause“, um Abstand zu gewinnen und loslassen zu können. „Nach dieser Auszeit schaue ich sicherlich mal wieder vorbei und besuche die Kita“, so Tigges-Willemsen. Ihr sei es aber wichtig, dass sich eine neue Leitung etabliert und eigene Entscheidungen trifft.

Langeweile werde sie hingegen nicht haben. „Ruhe ist nicht meins. Pläne für meinen Ruhestand habe ich genügend – Enkelkinder auch. Ich möchte meine Hobbys ausleben und Zeit für die Dinge finden, die mich interessieren“, verrät Annegret Tigges-Willemsen.

Sie sei stolz auf ihre Arbeit und die Entwicklung der vergangenen Jahre. Insbesondere für die heilpädagogischen Konzepte sei die Lebenshilfe Unterer Niederrhein gut aufgestellt. „Wir können viele Dinge ausprobieren und entwickeln, wovon die Kinder am Ende profitieren“, so Tigges-Willemsen.

 Ole Engfeld



Annegret Tigges-Willemsen hat die Kita „Waldblick“ 25 Jahre geleitet und mitgestaltet. Ende Juli geht sie in den Ruhestand.



25 JAHRE KITA KIEK IN DEN BUSCH

WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST.

25 Jahre – was für eine lange und tolle Zeit!

Und weil das so ist, feierten wir gleich eine ganze Woche lang. Mit den Kindern und Eltern natürlich. Aber auch wir als Team ließen uns hochleben. Nachdem der Kindergarten für unsere Festtagswoche mit Girlanden und Riesengeburtstagsorten, auf denen eine 25 zu sehen war, bunt geschmückt wurde, ging es auch schon los:

Am 5. Mai gab es eine Teamparty, die wir im Bistro der Kita feierten.

In der Woche darauf, 8.–12. Mai, hatten wir eine Woche für die Kinder geplant, die vieles beinhaltete, was unsere Kinder lieben.

Am Montag starteten wir mit einem großen Kuchenessen und gemeinschaftlichem Singen eines eigens für das Jubiläum gedichteten Liedes. Der Kuchen war riesig groß und sah aus wie die Torten, die im Flurbereich unser Jubiläum ankündigten.

Dienstags gab es einen Bewegungstag. In unserer Turnhalle durften sich die Kinder auf und um eine Bewegungslandschaft herum austoben.

Am Mittwoch gab es einen Kinotag. Mit Popcorn natürlich. Auf dem Programm stand: Peterson und Findus und die Geburtstagstorte.

Für Donnerstag veranstalteten wir ein offenes Singen.

Hier wurde alles gesungen, was sich die Kinder gewünscht haben. Natürlich auch nochmal unser Jubiläumslied.

Freitags gab es dann eine richtige Kinderparty in der Turnhalle, bei der nach Lust und Laune getanzt werden durfte. Zum Abschluss unserer Festwoche waren dann am Samstag, dem 13. Mai, die Eltern eingeladen. Wir starteten mit einem Vater-Kind-Tag, bei dem die Kinder mit ihren Vätern bei Spielen auf einer Wiese im Aaper Busch aktiv wurden, und anschließend stießen die Mütter mit den Geschwistern in der Kita dazu. Das war wie immer richtig schön. Endlich konnten wir mal wieder mit allen feiern.

Es war eine ganz besonders bunte und fröhliche Jubiläumsfestwoche, bei der alle viel Spaß hatten und an die wir uns sicher noch lange und gerne zurückerinnern werden. Auf die nächsten 25 Jahre

Möge der Geist unserer Kita Kiek in den Busch weiter getragen werden und mögen sich noch viele Familien bei uns wohl und gut aufgehoben fühlen.

Das Team vom Kiek in den Busch





„ICH BLICKE NEUGIERIG IN DIE ZUKUNFT“

Katharina Engenhorst ist die neue Fachbereichsleitung der LHUN-Kitas. Sie hat Christiane Gardemann abgelöst, die nach 32 Jahren die LHUN verlassen hat. Dank ihrer gemeinsamen intensiven Einarbeitung startet Katharina Engenhorst motiviert auf ihrem neuen Weg.

Katharina Engenhorst ist Optimistin durch und durch. Und sie mag Herausforderungen. Und genau diese Kombination hat sie letztendlich dazu bewogen, die neue Aufgabe anzunehmen. So sieht sie in ihrer neuen Funktion als Fachbereichsleitung der sechs Lebenshilfe-Kitas eine große Chance, etwas zu bewegen. „Ich habe schon Respekt vor dieser neuen Aufgabe“, ist Katharina Engenhorst ehrlich. „Aber natürlich fühle ich mich auch sehr wertgeschätzt, indem Christiane Gardemann mich als ihre Nachfolgerin vorgeschlagen hat und mir daraufhin diese Position angeboten wurde. Es ist ein schönes Gefühl, dass Geschäftsführung und Vorstand mich auf dieser Position sehen und mir ihr Vertrauen in meine Persönlichkeit und meine Fähigkeiten schenken.“

Wie gut sie darin ist, etwas zu bewegen, hat sie in den letzten zwei Jahren schon bewiesen. Als Leitung der Reeser Kita „Hand in Hand“ hat sie mit viel Fingerspitzengefühl und gutem Teamwork den Boden geebnet für kreative und innovative Ideen. Ein Ergebnis, das ihr den Abschied von der Kita nicht gerade leicht gemacht hat. „Die Menschen – ob groß oder klein – sind mir bereits in der relativ kurzen Zeit ans Herz gewachsen. Von daher war der Abschied sehr schwer für mich. Aber ich bin überzeugt davon, dass meine Nachfolgerin den bereits eingeschlagenen Weg gemeinsam mit Jenny Roos und dem Team in meinem Sinne weiter fortführen und ausbauen wird“, ist sich die Fachwirtin für Erziehungswesen sicher.

Katharina Engenhorst konzentriert sich jetzt voll auf ihre neuen Aufgaben und darauf, die Weichen innerhalb der LHUN Richtung Zukunft zu stellen. „Es gibt so viele gute Konzepte, engagierte Teams in den Kitas und viele Visionen. Ich bin mir sicher, dass wir uns gemeinsam qualitativ und quantitativ immer weiterentwickeln und Gutes in der Zukunft bewegen können“, ist die Pädagogin überzeugt. „Aber klar ist auch, dass dafür Umstrukturierungen notwendig sind.“ So gilt es zu schauen, wo die Stärken des Einzelnen liegen, wie Aufgaben sinnvoll umverteilt werden können und wo ungenutzte Ressourcen schlummern. „Ein langer Weg und ich bin auf die Herausforderungen gespannt und werde mich ihnen, so gut ich kann, stellen“, blickt Katharina Engenhorst neugierig – und wie gewohnt optimistisch – in die Zukunft.

 **Judith Grütter**

ELTERN ERSCHAFFEN NEUE

SPIELLANDSCHAFT IM

AUSSENGELÄNDE

SPIELPLATZ FÜR DAS „HAUS DER KLEINEN“

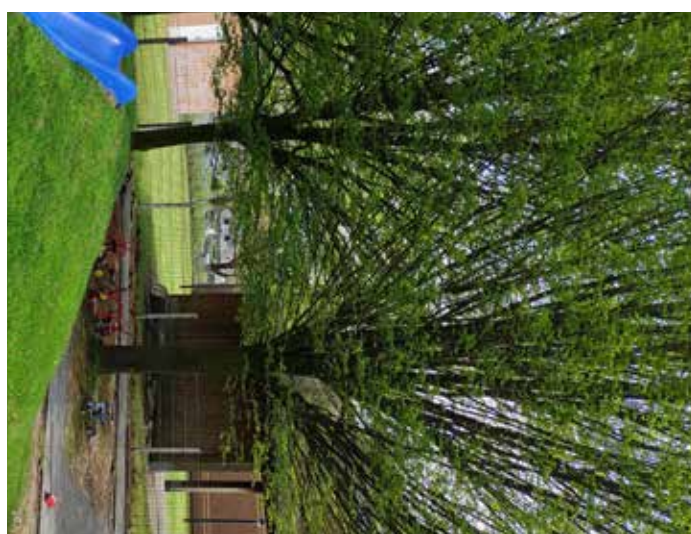
Viele Eltern unterstützten die Idee durch aktive Sponsorsuche, Spenden und aktive Mitarbeit beim Graben, Schütten und Pflasterarbeiten. Nach dem Motto „viele Hände, schnelles Ende“ konnte in nur zwei Tagen der Spielplatz für die Kleinsten in der Kita „Kiek in den Busch“ fertiggestellt werden.

Wir danken der Firma Gartenbau Wolters für die Planung und Koordination sowie die Bereitstellung technischer Geräte. Die Firmen GmbH Holemanns spendete Sand und Kies, wodurch ein großer Sandspielbereich entstehen konnte.

Ein Kindergartenvater lieferte die riesigen Sand- und Kiesmengen mit seinem LKW der Firma Jansen Erdbau und Garten von Bislich nach Wesel und konnte so der Kita Transportkosten ersparen.



Heike Lohmann



„TIERISCH GEFEIERT“ – DIE XANTENER KITA „WALDBLICK“ GIBT ES SEIT 25 JAHREN

BEREITS SEIT 25 JAHREN GIBT ES DIE LEBENSHILFE-KITA „WALDBLICK“ IN XANTEN. ANLÄSSLICH DES JUBILÄUMS FEIERTEN DIE KITA-MITARBEITER GEMEINSAM MIT DEN KINDERN EINE GANZE WOCHE LANG.

„Wo ist nur der Apfelkuchen, den wir gestern gebacken haben?“, fragten sich die Kinder der Kita „Waldblick“ und zogen los, um ihn zu suchen. Die anschließende Schnitzeljagd zum Bauernhof der Familie Greef war nur einer von vielen Höhepunkten in der Festwoche zum 25-jährigen Jubiläum. Diese stand ganz im Zeichen des Kinderbuches ‚Lieselotte und der verschwundene Apfelkuchen‘. „Das Buch hat uns durch die ganze Woche begleitet“, erzählt Annegret Tigges-Willemsen, Leiterin der inklusiven Kita, „denn genau wie bei uns steht auch dort ein großes Fest an und im Vorfeld gibt es einige Überraschungen.“

Neben zahlreichen Aktionen zur Vorbereitung auf das große Fest bietet das Buch auch eine bunte Liedersammlung passend zum Thema. Diese studierten die Kinder fleißig ein und führten sie am Samstag beim großen Familienfest auf. „Das Fest war der Höhepunkt unserer internen Festwoche“, schwärmt Annegret Tigges-Willemsen. „Neben tosendem Applaus für die kleinen Musicalstars gab es für Groß und Klein verschiedene Spielstände, Luftballonkünstler und Mitmachaktionen sowie eine gut besuchte Cafeteria.“

Seit 25 Jahren gibt es die Kita Waldblick. Angefangen mit zwei Gruppen, bietet die Kita heute Platz für 63 Kinder in vier

Gruppen. „Auch unser Team ist stetig gewachsen“, blickt die Kita-Leiterin zurück. Besonders stolz ist sie darauf, dass es drei Kolleginnen gibt, die der Kita seit dem ersten Tag treu sind und ebenfalls 25-jähriges Jubiläum feiern: „Diese Loyalität seinem Arbeitgeber und seinem Team gegenüber ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich.“

Und noch ein Aspekt liegt Annegret Tigges-Willemsen besonders am Herzen: „Das gelungene Fest verdanken wir in erster Linie auch unserem Förderverein. Es beeindruckt mich immer wieder aufs Neue, wie engagiert sich die Eltern hier einbringen und uns beispielsweise in der Spendensuche unterstützen.“ Doch nicht nur bei den Eltern genießt die Kita „Waldblick“ ein hohes Ansehen. Auch von der Volksbank Niederrhein gab es ein Geschenk zum Geburtstag. Sie stellte kostenlos eine Hüpfburg für das Fest zur Verfügung. Der ortsansässige Rewe spendete sämtliche Zutaten für die Cafeteria. Und vom Baumarkt Swertz gab es von Tischdecken bis zu Blumenvasen die gesamte Tischdekoration.

 **Judith Grütter**





#BeWo

„UNSERE KLIENTEN GEBEN SEHR VIEL ZURÜCK.“

Sandra Huber ist seit Herbst letzten Jahres neue Leitung des Betreuten Wohnens (kurz BeWo) in Emmerich. Im Interview erzählt sie, was eigentlich die Aufgaben des BeWo allgemein sind und wie sich nun ihre Aufgaben im Speziellen verändert haben.

Schon fast ein Jahr lang BeWo-Leitung in Emmerich!

Wie klingt das für Dich?

Auf der einen Seite bin ich immer wieder erstaunt, wie schnell die Zeit vergeht. Und auf der anderen Seite gibt es immer noch neue Aufgaben und Herausforderungen, die mir das Gefühl geben, gerade erst am Anfang zu stehen. Aber ich kann auf jeden Fall sagen, dass ich jeden Tag gerne zur Arbeit komme und glücklich bin über meine neue Position.

Wie kam es denn dazu?

Ich bin seit 2018 bei der LHUN und seit Oktober 2021 war ich schon Stellvertreterin im BeWo Emmerich. Als die Leitungsstelle im letzten Jahr vakant war, ist mir immer klarer geworden, dass es jetzt eigentlich nur noch einen logischen Weg für mich gibt. Und das ist der Weg nach vorne, also die komplette Leitung zu übernehmen. Glücklicherweise hat mein Vorgesetzter das auch so gesehen und mir sein Vertrauen geschenkt.

Was hat sich denn jetzt für Dich geändert?

Mein Tätigkeitsbereich hat sich mehr ins Büro verlagert. Es sind viele organisatorische Aufgaben hinzugekommen, sodass ich meine Klientenzahl reduziert habe. Ich bin jetzt verantwortlich für die Personalplanung in meinem Team, plane die Teamsitzungen, führe Gespräche mit Neuaufnahmen und bin Ansprechpartner vor Ort. Über das BeWo Emmerich hinaus bin ich noch im LHUN-Team für die Bedarfsermittlung von allen BeWo-Klienten sowie natürlich im engen Austausch mit anderen BeWo-Leitungen.

Wie groß ist denn Dein Team?

Wir sind momentan mit mir 13 Kollegen im BeWo Emmerich. Aber es dürfen gerne noch mehr werden. Wir haben noch viele Klienten auf der Warteliste, für die wir das Team gerne vergrößern möchten. Wir können nur Neulinge aufnehmen, wenn wir auch die Betreuung sicherstellen können.

Was würdest Du denn sagen, zeichnet Euer Team aus?

Mein Team ist einfach herzlich und toll! Wir nehmen jeden mit offenen Armen auf. Und jeder wird gehört und kann Fragen stellen. Es gibt einige Urgesteine im Team, mit denen kann man sich super austauschen und von den vielen Erfahrungen profitieren.

Dann beschreib doch auch mal kurz, wie die Arbeit eines BeWo-Kollegen aussieht. Vielleicht findet sich unter den Lesern ja ein potenziell neues Teammitglied.

An erster Stelle stehen unsere Klienten. Und da haben wir echt tolle Persönlichkeiten! In unserer täglichen Arbeit begleiten wir sie zu Arztterminen, Behörden oder Einkäufen. Wir geben Hilfestellung bei der Geldeinteilung oder leiten die Hausarbeit an. Immer mit dem Ziel, die Eigenständigkeit unserer Klienten zu fördern. Ein weiterer wichtiger Aspekt unsere Arbeit ist, der Vereinsamung entgegenzuwirken. Viele der Klienten haben außer den Kollegen in der Werkstatt keine sozialen Kontakte. Da ist so ein Besuch schon mal das Highlight der Woche. Aber egal, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen, die Klienten sind dankbar und sie geben einem sehr viel zurück.

Eure Arbeit ist echt vielseitig und abwechslungsreich. Wie findest Du denn Auszeiten von Deinen ganzen Aufgaben?

Ich verbringe jede freie Minute am Meer. Wenn ich den Wind in den Haaren spüre und den Sand unter den Füßen, dann entspanne ich total. Mein großes Glück ist mein Mobilheim in Zeeland. Der Weg zur Entspannung ist für mich also nicht wirklich weit.



Das Interview führte Judith Grütter



UMZUG GEGLÜCKT!

Seit Anfang des Jahres wohnen alle sechs Klienten der ehemaligen Hausgemeinschaft an der Poppelbaumstraße in Wesel in den frisch renovierten Apartments an der Esplanade. Die neuen Wohneinrichtungen entsprechen den zeitgemäßen Anforderungen des Wohn- und Teilhabegesetzes sowie den Wünschen und Vorstellungen an modernen Wohnraum.

Die Klienten freuen sich über ihre ca. 32qm großen eigenen vier Wände mit eigener Küche. Wer lieber in Gesellschaft seinen Kaffee trinkt, kommt in den Gemeinschaftsraum mit –küche. Hier ist immer etwas los. „Die Klienten haben sich inzwischen gut eingelebt“, freut sich Dirk Wolbring, Leiter der Hausgemeinschaft Esplanade.

„Uns ist es wichtig, dass sich alle wohl fühlen.“ Jeder der sechs Klienten der Hausgemeinschaft wird seinen Bedürfnissen entsprechend in seinem Alltag und seinen Lebensbereichen angeleitet und begleitet.

In dem Gebäude gibt es noch weitere acht Apartments. Auch für ihren Bezug stehen schon die neuen Mieter in den Startlöchern. Auch bei Ihnen werden Art und Umfang der Betreuung gemeinsam mit dem Team des Ambulant Betreuten Wohnens festgelegt.

➔ Ole Engfeld



BFD-FSJ

AUF FACEBOOK UND INSTAGRAM ERZÄHLEN DIE FREIWILLIGEN IN KURZEN VIDEOS MEHR ÜBER IHRE ARBEIT, IHRE ERLEBNISSE UND IHRE ZUKUNFTSIDEEN.

„Wer Menschen mag und gerne helfen möchte, sollte sich auf jeden Fall für ein BFD oder FSJ entscheiden. Hier kann man Lebenserfahrung sammeln und sich weiterentwickeln.“

Leonie, 19 Jahre
BFD in der Kita Kiek in den Busch



„Das Jahr hat mir sehr viel gebracht, weil ich einfach ein Jahr Pause vom Lernen hatte, aus dem Alltagstrott herauskam und es superschön war, mit anderen Menschen zu arbeiten. Ich kann es jedem nur empfehlen. Man erlebt viel Neues und Interessantes.“

Alexandra, 18 Jahre
BFD in der Kita Kartäuserweg





[WWW.FACEBOOK.COM/LHUNEV/VIDEOS](https://www.facebook.com/LHUNEV/VIDEOS)



[WWW.INSTAGRAM.COM/LEBENSILFEUNTERERNIEDERRHEIN](https://www.instagram.com/LEBENSILFEUNTERERNIEDERRHEIN)



„Ich arbeite gerne mit den Menschen zusammen. Hier ist kein Tag wie der andere und es gibt immer was zu lachen.“

Leonard, 17 Jahre
BFD in der Werkstatt in Rees Groin



„Ein Freiwilliges Jahr ist eine Chance, die jeder wahrnehmen sollte, der Zeit braucht, um sich über seine Zukunft klar zu werden.“

Annika, 26 Jahre
BFD in der Werkstatt in Wesel



WIMMELBUCH GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE

ENDE 2022 KONNTEN WIR ENDLICH DAS WIMMELBUCH REES VERÖFFENTLICHEN. INNERHALB KÜRZESTER ZEIT WAREN 1.500 EXEMPLARE VERKAUFT. ENDE DES JAHRES KOMMT EIN WEITERES WIMMELBUCH - DIESES MAL MIT WESELER ORTEN.

Die Druckfarbe ist noch gar nicht ganz trocken, da steht auch schon das nächste Wimmelbuch in den Startlöchern. Ende des Jahres soll eine Weseler Ausgabe erscheinen.

„Nach dem Reeser Buch ist vor dem Weseler Buch“, sagt Ole Engfeld, verantwortlich für das Projekt.

Der Illustrator Stephan Lorenz zeichnet aktuell bekannte Orte mit kunterbunten und inklusiven Szenarien aus der Hansestadt. „Ob Esel, Auesee oder Berliner Tor – die Weseler:innen werden ihre Stadt wiedererkennen und mit ihr tolle Bildgeschichten“, verspricht Engfeld. Die Arbeit der LHUN wird einen Schwerpunkt bilden, aber natürlich auch das Thema Inklusion – genau wie im Reeser Wimmelbuch.

„Wir haben damals zeitgleich mit den Planungen und Zeichnungen für beide Bücher begonnen“, erklärt Ole Engfeld. „Wir mussten aber feststellen, dass eine parallele Bearbeitung das Vierfache an Kapazitäten bindet.“ Deswegen haben der Illustrator Stephan Lorenz und Ole Engfeld entschieden, sich erst auf eine Aus-

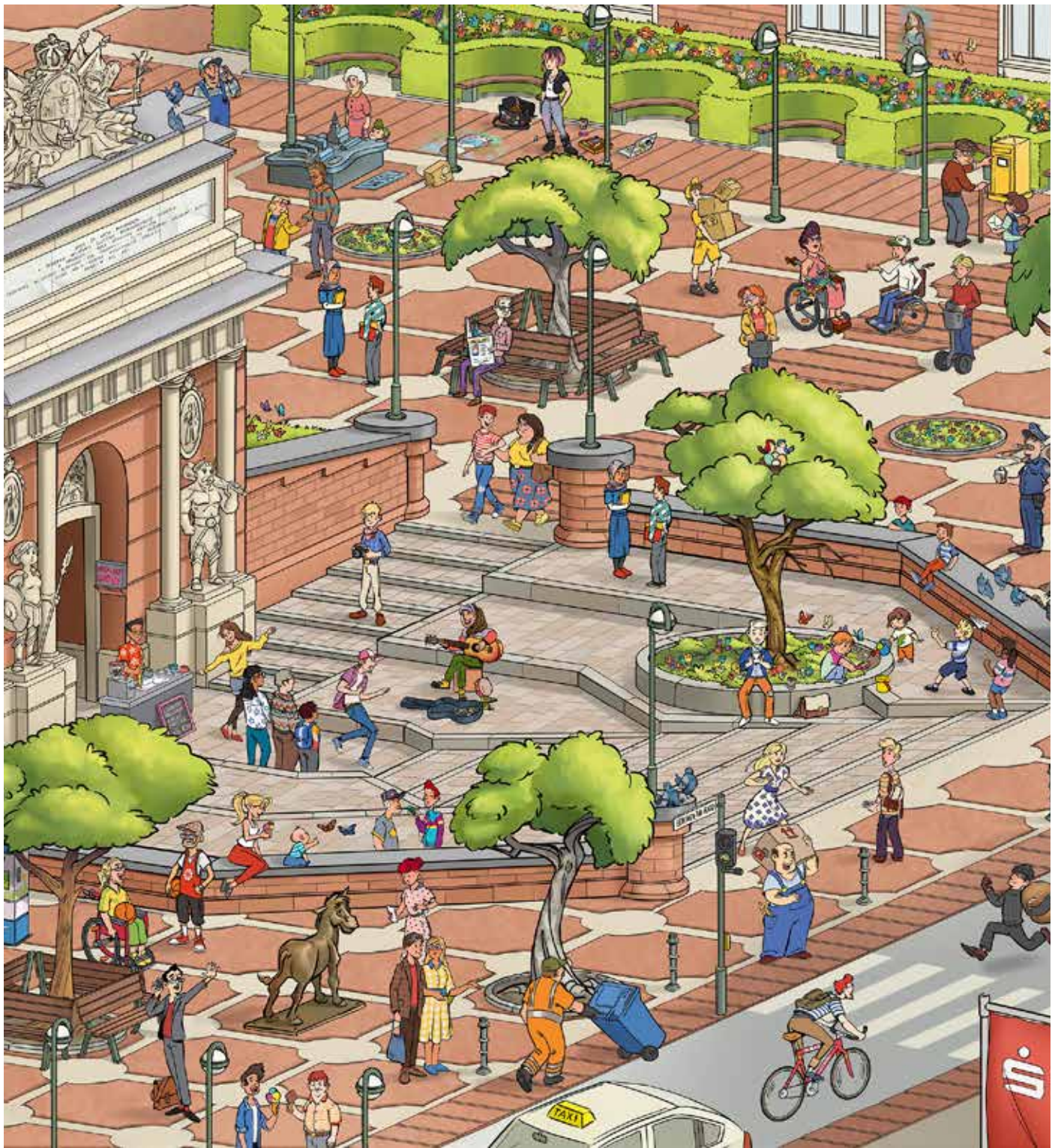
gabe und die zeitnahe Veröffentlichung zu konzentrieren. „Rees war vom Prozess weiter. Deswegen erschien das Buch eher. Wir rechnen in Wesel aber mit einer ähnlich hohen Nachfrage“, so Engfeld.

Vor Weihnachten waren die ersten tausend Exemplare in Rees vergriffen. Inzwischen sind nur noch wenige Exemplare in der Touristeninfo verfügbar.

„Wir sind froh, dass wir in Wesel eine starke Projektgemeinschaft für die Idee und Umsetzung gewinnen konnten“, sagt Ole Engfeld. Mit an Bord sind die Altana AG, Hülskens Holding, SL Naturenergie Unternehmensgruppe, Stadtparkasse Wesel, Stadtwerke Wesel, Flaggschiff Film und Wesel Marketing.

Das „Mein großes Wimmelbuch – Stadt Wesel“ soll Ende des Jahres erscheinen.

 Judith Grütter



„AUCH WORTE KÖNNEN SCHON VERLETZEN“

SILVIA RULOFS IST BEAUFTRAGTE ZUR GEWALTPRÄVENTION BEI DER LHUN. SEIT BEGINN DES JAHRES IST SIE ANSPRECHPARTNERIN FÜR ALLE KOLLEGEN UND KOLLEGINNEN AUS ALLEN RICHTUNGEN INNERHALB DER LHUN.

Die LHUN ist sehr aktiv bei dem wichtigen Thema Gewaltprävention. Denn wo Menschen miteinander leben und arbeiten, kann es zu Übergriffen und verschiedensten Arten von Gewalt kommen – ganz egal, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Wichtig ist neben einem professionellen Umgang mit Aggressionen, Machtmissbrauch und Grenzverletzungen vor allem ein effektiver Beitrag zur Vorbeugung – der mit der persönlichen Haltung beginnt. Zu diesem Zweck gibt es in der LHUN ein Gewaltpräventionskonzept, diverse Qualifizierungsangebote, einen respektvollen Umgang miteinander und Silvia Rulofs als Beauftragte für Gewaltprävention. Sie gehört schon seit 26 Jahren zum Team der LHUN und arbeitet in der Elektro-Abteilung in der Werkstatt in Alpen-Veen. Mit ihrem zusätzlichen Amt wurde sie Anfang des Jahres beauftragt. Dabei legt sie sehr viel Wert auf Transparenz, auch was ihre Funktion und Aufgaben angeht. Oberste Priorität hat für sie die Vermeidung jeglicher Gewaltausübung. „Und nicht – wie oftmals angenommen – die Beobachtung von Kollegen und Kolleginnen bei der Arbeit.“ Sie möchte keine Unsicherheiten erzeugen, sondern ganz im Gegenteil ein Gefühl von Stolz vermitteln, dass die LHUN dieses Thema ernst

nimmt und sich dem stellt. „Ich finde es wichtig zu erklären, warum es meine Stelle gibt“, betont Silvia Rulofs. „Sie ist eine freiwillige Maßnahme zum Schutz aller Menschen innerhalb der LHUN.“ Darüber hinaus ist die LHUN der Rahmenvereinbarung ‚Qualitätssicherung und Gewaltprävention in nordrhein-westfälischen Werkstätten für Menschen mit Behinderung‘ beigetreten. Mit diesem Schritt verpflichtete sich die LHUN, gemeinsam mit den Räten und Frauenbeauftragten an der Gewaltprävention zu arbeiten, um diese sicherzustellen. Für diesen „NRW-Weg“ steht sie im engen Kontakt mit den Mitgliedern der Räte. Gleichzeitig kann jeder Kontakt zu ihr aufnehmen, der Gewalt erlebt hat, mit Gewalt konfrontiert wurde, sie beobachtet oder Fragen dazu hat. „Ich wünsche mir oftmals mehr Feingefühl für dieses Thema und möchte jeden dafür sensibilisieren, Augen und Ohren offen zu halten“, appelliert Silvia Rulofs. „Denn Gewalt muss nicht sichtbar sein. Gewalt kann sehr niederschwellig sein. Auch Worte können schon verletzen.“

 Judith Grütter

Das ist Silvia Rulofs.



INFORMATION



Ihr Kontakt zur Beauftragten für Gewaltprävention

Silvia Rulofs

0151 20840774

gewaltprävention@LHUN.de

Silvia arbeitet schon seit 26 Jahren bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein.

Die Abkürzung für Lebenshilfe Unterer Niederrhein ist LHUN. Silvia arbeitet in der Elektro-Abteilung in der Werkstatt in Alpen-Veen.

Silvia hat aber auch noch eine andere Aufgabe bei der LHUN.

Silvia kümmert sich um das Thema **Gewalt-Vorbeugung**.

Gewalt-Vorbeugung ist ein wichtiges Thema.

Bei der LHUN soll es keine Gewalt geben.

Es gibt verschiedene Formen von Gewalt:

Gewalt durch Taten

Zum Beispiel:

- Schlagen
- Treten
- Ausgrenzen

Gewalt durch Worte

Zum Beispiel:

- Schimpfen
- Beleidigen
- Drohen

Sexuelle Gewalt

Zum Beispiel:

- Berührungen an der Brust

Über Gewalt sprechen ist wichtig.

Jeder kann mit Silvia sprechen, wenn es um Gewalt geht.

Zum Beispiel, wenn

- er Gewalt erlebt hat.
- er Gewalt gesehen hat.
- er Hilfe braucht.
- er Fragen zum Thema Gewalt hat.

Silvia ist eine Vertrauensperson.

Sie darf nichts weitersagen.

Das nennt man Schweigepflicht

Silvias Telefonnummer steht in dem Kasten. .



VERWALTUNGSGEBÄUDE IM SOMMER BEZUGSFERTIG

Sehr lange schon existierte das Vorhaben der Lebenshilfe Unterer Niederrhein für ein neues Verwaltungsgebäude in Rees-Groin. Seit etwa einem Jahr entsteht hier endlich der lang ersehnte Neubau. „Es hat alles etwas mehr Zeit in Anspruch genommen“, gibt Geschäftsführer Mike Stefan Töller zu. Über 25 Jahre gab es immer wieder Überlegungen, Pläne, Voranfragen und Ideen. „Man konnte mit unserer rasanten Entwicklung gar nicht planungstech-

nisch mithalten“, erklärt Töller. Die Unternehmensgröße hat sich in den vergangenen 15 Jahren verdoppelt: Personal, Klienten, Angebote.

„Die Zeit war jetzt da“, so Töller, der selbst seit 2018 Geschäftsführer des Sozial-Unternehmens ist, das inzwischen über 1.800 Menschen mit und ohne Behinderung beschäftigt. „Irgendwann muss man einfach anfangen und fertig bauen.“

Seit 1968 hat das 1964 in Wesel gegründete Unternehmen seinen

Hauptsitz in Rees-Groin. Was heute unter anderem die Arbeitsstelle für Personalabrechnungen, Bestellungen, Kontenbuchungen, Öffentlichkeitsarbeit und IT-Infrastrukturen ist, war früher ein Stall. Die Grundmauern sind immer noch die aus den 1960er Jahren, der Brandschutz auslaufend. „Unser Wirkungskreis umfasst inzwischen weit mehr als 2.000 Menschen und über 500 Familien, die wir unterstützen. Dafür braucht es eine starke Mannschaft, die wir



zum Glück haben, aber auch geeignete moderne Räumlichkeiten“, sagt Töller.

Das Grundstück dafür besaß die Lebenshilfe bereits direkt nebenan. Nachdem die Planungen abgeschlossen waren, war Baubeginn Anfang des vergangenen Jahres. Seitdem entsteht hier ein zweigeschossiger mit Holz verkleideter Baukörper, der 35 Meter lang und über 15 Meter breit ist. Gebaut wird nach ökologischen Standards und niedrigem Wärmebedarf. Die Anschlüsse für die erst vergangenes Jahr in Betrieb genommene Holzpellets-Anlage liegen vorausschauend schon bereit. Die Innenwände können mit relativ wenig Aufwand flexibel den Personalsituationen angepasst werden. „Natürlich ist alles barrierefrei – ein weiterer Vorteil zu unserer aktuellen Verwaltung“, sagt Töller.

40 Personen ziehen voraussichtlich im Sommer in das Gebäude ein. „Wir bräuchten Platz für noch mehr Leute, aber wir mussten schauen, dass wir die Bau- und Finanzierungskosten langfristig stemmen können“, erklärt Töller. Das Gebäude sei aber so gebaut, dass eine Erweiterung möglich ist.

Nach dem Einzug soll es eine offizielle Eröffnungsfeier geben.

➔ Ole Engfeld

**Haben die Bauentwicklung
im Blick: Johannes Kösters,
Bauleitung, und Mike
Stefan Töller, Geschäfts-
führung, der Lebenshilfe
Unterer Niederrhein.**

Neue Kolleginnen und Kollegen

Ambulante Hilfen		
Katrin	Heeke	Familienunterstützender Dienst
Hala	Kassem	Familienunterstützender Dienst
Stefanie	Kühling	Familienunterstützender Dienst
Dragica	Lange	Familienunterstützender Dienst
Michaela	Matberg	Familienunterstützender Dienst
Jennifer	Rothhämmel	Familienunterstützender Dienst
Ute	Siegemund	Familienunterstützender Dienst
Nicole	Stober	Familienunterstützender Dienst
Josephine	Tenhagen	Familienunterstützender Dienst
Malte	Itjeshorst	Kompetenzzentrum Autismus
Wiebke	Köhler	Kompetenzzentrum Autismus
Nicole	Maternowski	Kompetenzzentrum Autismus
Kindertagesstätten		
Melani	Beckedahl	Kita "Hand in Hand"
Laura	Skornia	Kita "Kartäuserweg"
Andrea	Maaß	Kita "Kiek in den Busch"
Ursula	Joswig-Klatta	Kita "Mittendrin"
Anika	Gottzmann	Kita "Springmäuse"
Nele	Paus	Kita "Springmäuse"
Anne	Schumacher	Kita "Waldblick"
Lebenshilfe Wohnen Unterer Niederrhein GmbH		
Karla	Hegmann	Besondere Wohnformen allgemein
Karin	Geesing	BeWo Emmerich
Barbara	Huhn	BeWo Emmerich
Beate	Wenning	BeWo Emmerich
Christiane	Spitzer	Hausgemeinschaft Esplanade
Sabrina	Gburek	Hausgemeinschaft Groin
Mila	Zumkley	Hausgemeinschaft Groin
Jagoda	van Alst	Hausgemeinschaft Polderbusch
Ilona	Brockmann	Hausgemeinschaft Polderbusch
Lara	Fidorra	Hausgemeinschaft Polderbusch
Elke	van Marwyk	Hausgemeinschaft Polderbusch

Nicole	Hahn	Wohnheim Dr.-Leo-Pünnel-Haus
Natascha	Panther	Wohnheim Dr.-Leo-Pünnel-Haus
Marcel	Rütter	Wohnheim Dr.-Leo-Pünnel-Haus
Hannah	Kusserow	Wohnheim Groin
Nancy	Mertens	Wohnheim Groin
Sabine	Nehrbauer	Wohnheim Groin
Carina	Schullenberg	Wohnheim Groin
Chantal Tamara	Schulz	Wohnheim Rees
Tobias	Bauer	Wohnheim Wesel Obrighoven
Alexandra	Halfman	Wohnheim Wesel Obrighoven
Selina	Haspecker	Wohnheim Wesel Obrighoven
Lea	Krebs	Wohnheim Wesel Obrighoven
Beatrix	Diefenbach	Wohnheim Xanten
Monika	Koch	Wohnheim Xanten
Carmen	Stutz-Klein	Wohnheim Xanten
Verwaltung		
Ansgar	van de Loo	Verwaltung
Ronaldus	Leijzer	Verwaltung
Janin	de Raaf	Gebäudereinigung
Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein GmbH		
Maurice	Kronenberg	BBB
Oliver	Mahlich	BBB
Felix Maurice	Gorres	Werkstatt Alpen-Veen
Marcel	Gollschewski	Werkstatt Rees
Christoph	Jörchel	Werkstatt Rees
Simon	Meuwsen	Werkstatt Rees
Gustav Peter	Weiß	Werkstatt Rees
Pascal	Buchen	Werkstatt Wesel
William	Dubielzig	Werkstatt Wesel
Pinar	Erdem	Werkstatt Wesel
Jasmin-Johanna	Iseke	Werkstatt Wesel
Daniel	Karolewicz	Werkstatt Wesel
Benjamin	Leyers	Werkstatt Wesel
Karin	Müller	Werkstatt Wesel
Silke	Stelter	Werkstatt Wesel
Tiara	Tessmer	Werkstatt Wesel

Jubiläen in den Werkstätten 2022

Arslan Ferat	10
Bauduin Jaqueline	10
Bovermann Nadine	10
Dattaro Donato	10
Dedeagili Tayfun	10
Dilber Philipp	10
Fuhrmann Jürgen	10
Gawlik Frank	10
Hinte Frank	10
Hochstrat Dustin	10
Jansen Michael	10
Kaminski Ken	10
Kempken Larissa	10
Kirchmair Laura	10
Kleinherbers Daniela	10
Kubant Lars	10
Maas Marvin	10
Mikolajski-Männicke Maik	10
Oran Günay	10
Paetzold David	10
Prumbs Christina	10
Reifenberg Melanie	10
Schaaf Bettina	10
Scheepers Christina-Alica	10
Scheulen Patrick	10
Schlösser Sebastian	10
Schmitz Lorena	10
Schüring Timo	10
Schwartz Markus	10
Schwebel Jennifer	10
Strunk Jörg	10
Theißen Tobias	10
Tolun Mazlum	10
Tuskowski Isabelle	10
Wolfrath Christine	10
Zgonc Maximilian	10

Tim Arens	15
Simon Janßen	15
Sonja Laube	15
Seyda Oruc	15
Markus Rotz	15
Christian Schwack	15
Nils Schwanck	15
Steffen Schwens	15
Pascal Schwinning	15
Barbara Spitz	15
Nicole Streib	15
Andre Wenzel	15
Raphael Arens	20
Daniel Bassfeld	20
Jasmin Beem	20
Sittah Blum	20
Michael Boers	20
Kerstin Bosch	20
Margarete Bresch	20
Benjamin Dyck	20
Katharina Elsbrock	20
Patrick Fröhlich	20
Stefanie Gelder	20
Christoph Giese	20
Markus Hiep	20
David Jansen	20
Sylvia Kaczmarski	20
Andre Kehr	20
Judith Monzlinger	20
Günter Nehring	20
Jörg Nielandt	20
Petra Notscheidt	20
Sven Nowak	20
Daniel Reinders	20
Frank Rietz	20

Sascha Samen	20
Marion Schmidt	20
Kevin Scholten	20
Andreas Sonnenschein	20
Jan Topeters	20
Heike Zobel	20
Sascha Alexander	25
Bettina Berger	25
Katrin Breuckmann	25
Josef Cleve	25
Beate Gruneberg	25
Katja Jäkels	25
Sven Kantehm	25
Tim Krüger	25
Oliver Meyer	25
Ireen Nierswitzki	25
Thorsten Overgoor	25
Rainer Pickmann	25
Heike Schneider	25
Diana Sonje	25
Ekaterina Teiz	25
Thorsten Verweyen	25
Simone Zientz	25
Rolf Zimmer	25
Stephan Bebber	30
Ute Buhners	30
Jens Fink	30
Markus Jansen	30
Kerstin Jellonek	30
Christian Jessner	30
Christoph Jorissen	30
Margret Krawath	30
Carmen Melander	30
Ralf Mostert	30

Petra Schmidt	30
Karin Wagner	30
Andreas Bolten	35
Iris Huvermann	35
Ute Langer	35
Monika Möllmann	35
Karin Schwiening	35
Peter Seimel	35
Ilona Wreth	35
Michael Ballasus	40
Margret Sons	40
Annette Voert	40
Berthold Zielinski	45
Gisela Keim	50



Nachruf

*Sich erinnern an jede Freude,
jede gemeinsame Stunde,
jedes geteilte Glück,
sich erinnern und die Zeit im Herzen bewahren.
Für immer.*

DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN TRAUERT UM:

Werner Langkau	(† 11.12.2022)
Leon Seegers	(† 26.12.2022)
Wolfgang Rademacher	(† 29.12.2022)
Monika Burczyk	(† 03.02.2023)
Wilhelm Ueffing	(† 29.04.2023)
Wilhelm Hermsen	(† 12.06.2023)

Wir bedauern sehr, dass wir unsere Wegbegleiter für immer verloren haben und werden sie noch lange Zeit in sehr guter Erinnerung behalten.

Für die Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Dr. Heinzgerd Schott	(Vorstandsvorsitzender)
Mike Stefan Töller	(Geschäftsführer)
Ralf Scharfe	(Betriebsratsvorsitzende)
Jan Schuhmacher	(Vorsitzender im Lebenshilfe Rat)



VIELE IDEEN FÜR EIN INKLUSIVES WESEL

Die Lebenshilfe Unterer Niederrhein erlebte am Aktionstag „Die Zukunft barrierefrei gestalten“ in der Weseler Innenstadt viele positive Denkanstöße.

Was können wir alle gemeinsam zu einem inklusiven Zusammenleben beitragen? Antworten auf diese Frage suchten die Mitglieder des Lebenshilfe-Rates der Lebenshilfe Unterer Niederrhein im Rahmen des europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in der Weseler Innenstadt. Unter dem Motto „Zukunft barrierefrei gestalten“ kamen sie mit Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Wesel ins Gespräch und gingen der Frage nach „Was für Barri-

eren erleben sie und wie können wir Barrieren abbauen?“.

Ziel der Veranstaltung war es, die Augen zu öffnen für die häufig fehlende Barrierefreiheit. Denn Barrierefreiheit ist die Voraussetzung für eine gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Handicap in allen Lebensbereichen und ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsfähigkeit einer vielfältigen Gesellschaft. Eine Welt ohne Barrieren ist

für alle Menschen – insbesondere aber auch für Menschen mit Handicap, ältere Menschen, Eltern mit Kinderwagen oder Menschen ohne vertiefte Sprachkenntnisse – zugänglicher und lebenswerter.

Während des Aktionszeitraums herrschte ein munteres Treiben am Stand der Lebenshilfe. Lara Jung und Melina Hoffmann, Studentinnen der Sozialen Arbeit und Mitarbeiterinnen in der Lebenshilfe Werkstatt in Wesel,



war begeistert von den durchweg positiven Reaktionen und der regen Teilnahme der Menschen: „Wir freuen uns über die vielen tollen Ideen, Barrieren in der Stadt Wesel zu reduzieren und die Stadt inklusiver zu machen.“

Konkret wünschen sich die Einwohner mehr Barrierefreiheit rund um die Innenstadt. Zum Beispiel machen Kopfsteinpflaster und viele Unebenheiten in den Wegen der Fußgängerzone das Fahren mit Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen oft beschwerlich. Auch fehle eine Rampe vor vielen Geschäften und kulturellen Einrichtungen. An anderen Stellen, wie beispielsweise auf Speisekarten oder Hinweisschildern, könnte der Einsatz von Leichter Sprache oder der Gebrauch von Piktogrammen und Bildern vieles erleichtern.

Der europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung findet seit 1992 jährlich um den 5. Mai herum statt. Zu diesem Anlass veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe verschiedene Aktionen, Diskussionen und Demonstrationen.

➔ **Judith Grütter**

**Das Team der Lebenshilfe
Unterer Niederrhein vor
dem Aktionsstand in der
Weseler Innenstadt**



SOMMERFEST

DORNICK

01. SEPT

Einlass ab: 18 | 00



Im Schützenfest-Zelt
in Dornick

Eintritt frei!

Veranstalter:



Lebenshilfe
Unterer Niederrhein
Freizeittreff Emmerich

Mit Unterstützung der
St. Johannes Schützenbruderschaft
Dornick